



Die Haubenmeise

Ein spitzer Schopf, ein hübsch gezeichnetes Gesicht und für eine Meise ungewöhnlich braune Augen – so präsentiert sich die Haubenmeise. Doch nicht sehr häufig bekommt man sie frei sitzend zu Gesicht, denn ungern kommt sie aus der Deckung heraus ins Freie. Und so ist die Haubenmeise auch viel weniger bekannt als ihre Verwandten, wie etwa die kaum häufigere Blaumeise.

In der Natur ist das auffälligste Kennzeichen der Haubenmeise ihre Stimme – ein wohlklingendes Rollen, meist als „gürrr“ beschrieben, bei Aufregung wird es zum „zi-zi-zi-gürr“ und eine rhythmische Reihung dieser Rufe dient als Gesang zur Revierabgrenzung – oft das einzige Zeichen ihrer Anwesenheit, wenn sie gut versteckt durch das Geäst huscht.

Nadelwälder aller Art sind die Heimat der kleinen Meise und so bewohnt sie flächig den gesamten Alpenraum, mit einer Vorliebe für ältere, reich strukturierte Wälder. In die Niederungen dringt sie dort vor, wo standortfremde Koniferenwälder zu finden sind. Auch nadelholzreiche Gärten können ihr ausreichen und so ist sie vereinzelt sogar am Stadtrand von Wien zu

finden. Dabei braucht sie zur Nestanlage nicht unbedingt Nadelbäume, allerdings ein ausreichendes Angebot an Totholz. Denn so wie etwa die Weidenmeise baut auch die Haubenmeise ihre Bruthöhlen mit Vorliebe selber in morsche Stämme, Äste und Baumstümpfe. Eher unwillig und wohl erst dann, wenn ihr keine andere Möglichkeit bleibt, nimmt sie auch Nistkästen an, wobei Versuche gezeigt haben, dass man diese mit einer Füllung aus „aushackbarem“ Material attraktiver machen kann. Wichtig ist der Haubenmeise eine Deckung durch Äste vor dem Einflugloch.

Nadelbäume dienen ihr fast obligat zum Nahrungserwerb, an Stämmen, Ästen und Zweigen sucht sie nach kleinen Spinnen und Insekten, gerne durchkämmt sie

flechtenbewachsene Äste. Im Winterhalbjahr verzehrt sie aber auch kleine Samen, wie etwa Fichtensamen. Am Futterhaus holt sie sich Sonnenblumenkerne, Hanf oder Fettfutter. Wie viele andere Meisen legt sie Vorräte an, indem sie Samen und auch Insekten in Flechten versteckt.

Als ausgeprägter Standvogel bleibt die Haubenmeise das ganze Jahr über in ihrem Revier. Allerdings wandern die Jungvögel nach dem Selbständigwerden über geringe Entfernungen ab und versuchen, in einem fremden Revier heimisch zu werden. Da dies alle machen, kommt es zu einer gründlichen Durchmischung der Jungmeisenbestände und diese „rangniedrigeren“ Zuwanderer werden von den ansässigen Altvögeln dann auch geduldet. Im Winterhalbjahr schließt sie sich auch gemischten Trupps mit anderen Meisenarten, Goldhähnchen und Baumläufern an, die gemeinsam den Wald auf der Suche nach Nahrung durchstreifen.

Eva Karner-Ranner, BirdLife Österreich



Foto: A. Ranner

Reich strukturierte Nadelwälder mit einem hohen Angebot an Totholz sind der ideale Lebensraum für die Haubenmeise.



Nadelwaldbewohnerin wie die Haubenmeise: die Tannenmeise

Foto: H. Kolland

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [041](#)

Autor(en)/Author(s): Karner-Ranner Eva

Artikel/Article: [Die Haubenmeise 4](#)